

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1887

300 (20.12.1887)

Beilage zu Nr. 300 der Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 20. Dezember 1887.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 19. Dezember.

Das „Gesetzes- und Verordnungsblatt für die vereinigten evangel.-protest. Kirche des Großherzogthums Baden“ Nr. 19 enthält Dienstnachrichten, Bekanntmachungen: 1. Kiebertorschlag für das Kalenderjahr 1888 betr.; 2. Die statistischen Tabellen der Eisenacher Kirchenkonferenz betr.; eine Erinnerung, die Abhör der Rechnungen der kirchlichen Ortsfonds im Jahre 1887/88 betr.; die Besetzung von Pastoralionsgeistlichen, Pfarrverwaltern und Vikaren; Dienstleistungen; Todesfälle und eine Benachrichtigung.

Die evangelische Pfarrei Mönchweiler, Diözese Hornberg, soll wieder besetzt werden. Zu derselben gehört die Pfarreiengemeinde Billingen mit Hof Nordhellen, deren kirchliche Bedienung unter Leitung und Mitwirkung des Pfarres durch einen in Billingen wohnenden Vikar besetzt wird. Die Bewerber haben sich innerhalb vier Wochen durch ihre Defanate bei dem Evangelischen Oberkirchenrath zu melden. Die evangelische Pfarrei Dahnersheim, Diözese Mosbach, soll wieder besetzt werden. Die Bewerber haben sich innerhalb vier Wochen bei der fürstlich Leiningerischen Ständes- und Patronatsbehörde zu melden.

Postpaketverkehr mit Ceylon. Mittels der deutschen Reichspostdampfer der ostindischen und der australischen Linie können fortan Postpakete im Gewichte bis 5 kg nach Ceylon versandt werden. Das vom Abender im Voraus zu entrichtende Porto beträgt für ein Paket im vorgezeichneten Gewicht 3 M. 80 Pf. Ueber die näheren Besendungsbedingungen ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

Vom Bodensee, 18. Dez. (Witterung. — Pflegeanstalt Herthen.) Die auffallend milde Witterung des Dezember, welche an das Jahr 1885 erinnert, hat auch in der zweiten Monatsdekade die Oberhand behalten. Sie erscheint gewissermaßen als eine Kompensation für die niederen Temperaturen im September und Oktober dieses Jahres. — Die in Herthen aus freiwilligen Beiträgen edler Menschenfreunde gegründete Pflegeanstalt beherbergt 3. St. über 200 Pfleglinge. Unter osferwilliger Mitwirkung von Krankenpflegerinnen ist sie fortwährend bemüht, das Unglück ihrer Kranken zu lindern und erträglich zu machen. In wenigen Tagen soll auch den dortigen Kindern eine Weihnachtsbescherung bereitet werden.

Weihnachts-Literatur.

Kanada und Neu-England nach eigenen Reisen und Beobachtungen von Ernst v. Hesse-Wartegg. Freiburg i. Br. Herder'sche Verlagsbuchhandlung. Mit 54 Illustrationen und einer Uebersichtskarte. M. 5. Geb. M. 7.

Der Ernst von Hesse-Wartegg, seit Jahren zu den beliebtesten und verdienstvollsten Reiseschriftstellern zählend, hat seine Vorliebe für die Länder europäischer Kultur wieder betätigt, indem er Kanada zum Gegenstand seiner lebhaften, farbenreichen Schilderungen macht. Der bekannte Reisende wohnete in verschiedenen Jahren geraume Zeit dem Studium des Landes und seiner bunten Bevölkerung. Ohne Rücksichtnahme auf Entfernungen, Klima oder Jahreszeit verbrachte er den Karneval in Montreal mit derselben Lebenslust, mit welcher er sechs Monate nachher in Gesellschaft halbindianischer „Boyscouts“ die Seenflächen und Flussläufe des einsamen Nordlandes durchzog oder im strengen Winter Schlittenreisen in Manitoba unternahm. Er ist bei den französischen Abadern in Neu-England ebenso zu Hause, wie bei den halbtierischen Jägern am St. Lawrencestrom oder bei den Missionen im fernen Westen, am Cascadepass und am Astorboine-Fluss. Mit offenem, durch vieljährige Reisen in verschiedenen Welttheilen geschärftem Blick erfasst er die Eigenheiten, die Vorzüge und Nachteile von Land und Leuten und schildert seine Eindrücke und Beobachtungen in seinem neuen Buche mit der gleichen Lebendigkeit, wie in seinen bisher erschienenen, so erfolgreichen Werken. Der bei weitem größere Theil des Werkes ist Kanada gewidmet. Er zerfällt in die 3 Unterabtheilungen: Unter-Kanada und das Seengebiet, die Hudsons-Bay-Länder und Britisch-Kolumbia, der zweite Theil beschäftigt sich mit Neu-England. Das Werk bietet einen Vorkämpfer der bei Herder er-

scheinenden illustrierten Bibliothek der Länder- und Völkerkunde und ist wie alle Artikel des bekannten Verlages sehr schön ausgestattet.

Von der Weltgeschichte in 4 Bänden von Oscar Jäger. Bielefeld und Leipzig, Helbig und Klasing 1887, auf welche wir die Leser dieser Zeitung schon mehrmals aufmerksam machten, ist die 7. u. 8. Abtheilung erschienen, ausgestattet wie die früheren Abtheilungen mit prächtigen Illustrationen in Farbendruck und Holzschnitt. Mit der 8. Abtheilung ist der 2. Band und die Geschichte des Mittelalters abgeschlossen. Der 3. u. 4. Band, welche die Geschichte der neuen und neuesten Zeit enthalten, werden voraussichtlich bis Ende des Jahres 1888 zur Ausgabe gelangen. Wir empfehlen wiederholt das treffliche Werk, welches sich besonders auch zu einem willkommenen Weihnachtsgeschenk eignet.

Als literarisches Weihnachtsgeschenk für eine Dame ist das Album: „Natur und Herz“ einer freundlichen Aufnahme wohl sicher. Die Zusammenstellung empfindungsvoller, gedankenreicher Gedichte ist mit Geschmack und Tact erfolgt und läßt auf die Belesenheit des Sammlers schließen. Alle namhafteren Dichter der neueren Zeit sind in dieser Anthologie vertreten. Einen schönen Bilderreichtum haben W. Georg und D. Schulz dem Buche verliehen; die fünfzehn Kupferabdrücke, welche das Werk schmücken, sind stimmungsvoll in der Empfindung und sauber in der Ausführung. Gegenwärtig liegt von der reich gebundenen, im Verlag von H. W. Müller in Berlin erschienenen Gedichtsammlung bereits die dritte Auflage vor.

Selbstverständlich fehlt auf dem diesjährigen Weihnachtsmarkt, nachdem das Heine-Monopol des bisherigen Verlegers erloschen ist, auch eine Miniaturausgabe vom „Buch der Kieker“ nicht. Karl Krabbe in Stuttgart hat ihr eine gefällige, elegante Einleitung gegeben, in der sie sich unter den anderen Werken der Weihnachtsliteratur nicht zu schämen braucht, und beigegeben ist dem Text eine Reproduktion des Mendelschen Kupferstichs, der Heines Bild vom April 1829 zeigt.

Bei Krabbe erschienen unter dem Titel: „Vielleschen“ auch „Bilder aus dem Familienleben“ von Charlotte Mollat. Die Erzählerin erfreut durch die gemüthvolle, schlichte und doch anschauliche Darstellung. Der hübsche und originelle Einband zeigt inmitten eines Rosenzweiges auf Goldgrund das Bild eines kletternden Mondfischchens.

Einem ganz anderen Genre der Weihnachtsliteratur gehört das von derselben Firma verlegte „Instruktionsbuch des Zunfters für Kinder zum Soldatenpiel“ an. Wir sind sicher, daß das von Emil Sturm herausgegebene Büchlein von unserer Knabenwelt, die das Soldatenpiel als mit besonderer Freude treibt, freudig willkommen geheißen wird. ... was der Knabe lernt mit Lust, fällt mächtig ein auf des Mannes Brust. Und läßt ihn dann in ersten Tagen, Was ihm zur Pflicht wird, gern ertragen. Deshalb ein hoher Sinn auch wohnt, in diesem kindlichen Spiele ist“ — so heißt es in der gemeinen Vorrede und gegen dieses Argument des Verfassers läßt sich nichts einwenden. Der Knabe lernt aus dem Buche auf militärische Abzeichen, auf die Form der Uniformstücke achten, die militärischen Bewegungen, Gewehrgriffe u. dergl. spielend kennen.

Dem Inhalte nach dem vorigen Buche verwandt, aber für ein reiferes Alter berechnet und wohl auch für den Erwachsenen, der nicht bloß den Scherz des Soldatenspiels, sondern auch den Ernst des wirklichen Dienstes kennen gelernt, ist interessant das „Militär-Bilderbuch“ (Verlag von Carl Flemming in Glogau). Die von K. Knäbel herührenden, größtentheils in Farbendruck trefflich ausgeführten Bilder zeigen Soldatengruppen aus den verschiedenen Armeen Europas in lebensvoller und charakteristischer Ausstattung. Die vom Oberlieutenant a. D. Hermann Vogt herührenden Schilderungen orientieren über die Militärverfassung in den einzelnen Staaten in übersichtlicher Weise.

Julius Lohmeyers „Deutscher Jugendschatz für Knaben und Mädchen“ ist bereits mit so glücklichem und allgemeinem Erfolge bei dem jugendlichen Lesepublikum eingeführt, daß nicht mehr viel zu seinem Lobe gesagt zu werden braucht. Der „Ju-

gendtschatz“ stellt sich als eine Volksausgabe der von Lohmeyer herausgegebenen „Deutschen Jugend“ dar und enthält in der That einen Schatz trefflicher Aufsätze, die von Originalzeichnungen hervorragender Künstler begleitet sind.

Ein Werk, auf das wir mit besonderem Vergnügen die Aufmerksamkeit lenken, ist die von Emil Engelman besorgte Bearbeitung des Parzivalliedes. Seiner prächtigen Ausstattung nach, die ihren Werth namentlich durch die sorgfältigen Facsimiles der St. Galler Handschrift und die künstlerisch vollendeten Vichdruckbilder erhält, eignet es sich zu einer Herde des Salontisches; noch lieber sähen wir es jedoch zu fleißiger Lectüre im Familienkreise benutzt, da die Schönheiten dieses klassischen Epos eine noch viel allgemeinere Würdigung in den Kreisen unseres Volkes finden sollten und hierzu die fließende, leichtverständliche Sprache der Engelman'schen Bearbeitung und der im Vergleich zu dem reichen und schönen Bilderschatze sehr mäßige Preis dieser Ausgabe viel beitragen kann. Die tüchtig bekante Verlagsbuchhandlung von Paul Neff in Stuttgart hat sich mit der Herausgabe dieses prächtigen Weihnachtswerkes ein wirkliches Verdienst erworben.

Ein eigenartiges literarisches Unternehmen ist der, gleichfalls im Verlag von Neff erschienene und von dem als Verfasser mehrerer sprachwissenschaftlicher Werke bereits bekanten A. Schlessing herausgegebene „Deutsche Wortschatz oder der passende Ausdruck“. Das Buch nennt sich ein „praktisches Hilfs- und Nachschlagebuch in allen Verlegenheiten der schriftlichen und mündlichen Darstellung für Gebildete aller Stände und Ausländer, welche sich einer korrekten Wiedergabe ihrer Gedanken in deutscher Sprache befleißigen.“ — Titel und Erläuterung desselben versprechen in der That nicht zu viel. Das Werk ist ein Hilfsmittel zur korrekten Gestaltung der Ausdrucksweise, einmal deshalb, weil es aus momentaner Verlegenheit um die trefflichste Bezeichnung hilft, sondern weil es durch seinen Gebrauch den Besitzer nach und nach über ein vielfeitigeres Wörterrepertoire verfügen läßt, als wie er bisher besaß. Wir können daher Jeden „ermahnen, anweisen, ermuntern, ermuntern, zurechtweisen, unterweisen, instruieren, informieren, überreden, überzeugen“, können ihm (um weiter aus dem Wortschatz zu schöpfen, den das Buch beispielsweise für diesen Fall zur Verfügung stellt), „rathen, anempfehlen, zurathen, Vorkellungen machen, an's Herz legen“, u. s. w., sich das nützliche Werk „griffgerecht“ zu fleißigem Gebrauch auf den Schreibtisch zu legen. Es macht sich bald bezahlt, denn es erspart viele Zeit, die man sonst wohl mit Suchen und Nachgrübeln verbringen würde, und erweist sich als treu und nützlich im ehrenvollen Dienst unserer Muttersprache, namentlich auch dadurch, daß es, entgegen der oft geäußerten Ansicht, viele Fremdwörter seien uns unentbehrlich, weil sie durch kein treffenderes deutsches Wort angefüllt werden könnten — für ein Fremdwort meist eine Anzahl passender Worte unserer Sprache zur Verfügung stellt.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

Familiennachrichten.

Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register. Ehe aufgebote. 16. Dez. Christian Schilling von Gänndelbach, Restaurateur hier, mit Anna Joller von Bamberg. — 17. Dez. Jakob Schritter von Tiefenbach, Gepächträger hier, mit Karoline Winterle von Jähenhau. Eheschließungen. 17. Dez. Gordian Armbruster von Oberwolfach, Schmied hier, mit Wilhelmine Neffe von Hofsheim. — Gustav Jänke von Alt-Landsberg, Schmied hier, mit Marie Gartner von Langenab. — Max Wähling von Schwellingen, Schreiner hier, mit Luise Klump von Baden. — Karl Fuchs von Durlach, Maurer hier, mit Anna Eckert Witwe von Hellingen. — Franz Winitzer von Rastatt, Bautechniker hier, mit Bertha v. Mohr von hier. — August Wirth von Mosbach, Bahnassistent in Würzburg, mit Maria Feis von Gernsbach. — Josef Oberle von Rippurr, Schlosser hier, mit Maria Friedrick von hier. Todesfälle. 16. Dez. Juliane, Ehefrau von Theodor Vater, Dreher, 60 J. — Philipp Reinholdt, Chemann, Palaisinspektor, 56 J. — 17. Dez. Emil, 1 J. 9 M. 14 T. v. : Fedr. Nußberger, Schuhmacher.

Die außereuropäische deutsche Presse.

Die Tagespresse eines Volks ist der Spiegel des Geisteslebens, ein Maßstab der geistigen Regsamkeit desselben. Wenn wir sehen, daß in Deutschland heute 5480, im europäischen Ausland mit Hinland und Polen nur etwa 800 Zeitungen erscheinen, daß also bei uns auf je 8577 Einwohner eine Zeitung, bei unsern südlichen Nachbarn aber erst auf je 109,375 derselben ein Blatt entfällt, so bedarf dieser Umstand keines weiteren Kommentars. So leitet Dr. W. J. Joest die interessante Schrift ein, die er dieser Tage über „die außereuropäische deutsche Presse“ (im Verlag der W. DuMont-Schauberg'schen Buchhandlung in Köln) veröffentlicht hat; und man wird ihm recht darin geben müssen, daß in der That die Entwicklung der Presse in den einzelnen Ländern ein klares Spiegelbild von der darin herrschenden Höhe der Kulturentwicklung gibt. Die vorliegende Schrift ist klein und unscheinbar; aber sie enthält Mittheilungen, deren Vereinigung das Ergebnis einer endlosen, mühsamen Arbeit ist, und sie hat den auf diesem Gebiete seltenen Vorzug, daß sie Anspruch auf thunlichste Vollständigkeit erheben kann. Das Ergebnis der anzuerkennenden Privatuntersuchung ist, daß von deutschen Zeitungen und periodischen Zeitschriften heute auf der ganzen Erde außerhalb Europas 676 Stüde erscheinen, und zwar 45 von ihnen monatlich, ein Duzend in noch größeren Zeitabständen; die übrigen sind Tagesblätter oder erscheinen ein-, zwei- oder dreimal wöchentlich. Auf Nordamerika und Kanada, wo die Deutschen im Auslande am dichtesten zusammenwohnen, fallen nicht weniger denn 650 jener Zeitungen, dagegen auf Südamerika und Mexiko nur 20, auf Australien nur 3, auf Afrika (Cap.) nur 2 und gar auf ganz Asien nur 1 (der Orlasatische Lloyd in Shanghai).

Dr. Joest hat recht, wenn er sagt: „Um so größere Anerkennung verdienen diese Männer (die Zeitungsredakteure und Verfasser), die, trotzdem sie keine Schätze verdienen, sich vielmehr finanziell viel besser stellen würden, wenn sie draußen „shopkeeper“ oder Handlungsbesessene geworden wären, dennoch im Dienste einer idealen Sache in fernen Ländern die Fahne des Deutsch-

thums hochhalten. Jeder derselben ist ein Vorkämpfer für deutsche Sprache, deutsche Sitte und deutschen Sinn; jede gute deutsche Zeitung im Auslande bildet den Mittelpunkt des Deutschthums an dem betreffenden Punkte; wie ein bronzenes Fels ragt sie aus dem Meere des Alles überwiegenden Brantenthums oder aus dem Sumpf des Luftstauerwesens heraus, sie bildet eine Wehr gegen das so oft beklagte Aufgehen der Deutschen in Sprache, Sitte und Art des neuen Vaterlandes.“ Sie bewahrt ihn vor den Schwärmen für britische „Imperial Federation“ oder gar vor romanisch-indianischen „Freiheitsideen“ mit ihren blutigen Revolutionsparoxysmen. Der deutsche Redakteur, der neben den reichsten Kaufherren oder Beamten der Kolonie im Vorstande des deutschen Schützen, Regal-, Turm-, Krieger- oder auch nur des einfach dem edlen Genuß deutschen Biers sich weihenden Vereins sitzt, der bei Königs Geburtstag die Festrede hält und die Glückwunschscheine an Seine Majestät aufsetzt, er verdient unsere vollste Hochachtung, er ist ein Prometheus für Deutschland, dessen Einfluß sowohl auf seine eigenen Landsleute wie auf die Fremden nicht unterschätzt werden darf.“ Ebenso berechtigt ist das Urtheil des Verfassers, daß der Ton aller dieser deutschen Blätter im Auslande — abgesehen natürlich von einigen anarchischen und sozialdemokratischen Schandstücken — ihrem sittlichen Inhalte entsprechend ein wirklich ungemein nachahmenswerth vornehmer, anständiger ist, so daß sich manches europäische Blatt daran ein Beispiel nehmen könnte. Das hängt im Wesentlichen damit zusammen, daß diese Presse eine ganz besondere Aufgabe hat. Die Tagesneuigkeiten sind nicht der Schwerpunkt der Aufgabe.

Der Redakteur muß vielmehr „seine Aufgabe darin suchen, seinen Landsleuten das Eindringen in die ihnen fremden Verhältnisse ihrer Umgebung zu erleichtern, ihnen die Eigenartigkeiten ihrer neuen Landsleute zu erklären, er wird zur Fortbildung seiner Leser in intellektueller sowohl wie in moralischer Hinsicht beitragen müssen, er wird versuchen, dieselben mit dem Wachen des geistigen Lebens ihrer fremden Umgebung gleichen Schritt halten zu lassen. Der Redakteur, der, ohne sich der Bepredung der positiven Zustände des Adoptivvaterlandes irgendwie zu entziehen, es so viel wie möglich vermeiden muß, sein Blatt selbst

Parteiblatt, d. h. eine mit deutschen Leitern und in deutscher Sprache gedruckte fremde Zeitung werden zu lassen, hat vor Allem sein Ziel darin zu suchen, dasselbe als ein spezifisch deutsches zu erhalten und seine Leser nicht vergessen zu lassen, daß ihr Vaterland, ihr „fatherland“, wie der Amerikaner so oft halb spöttelnd, halb neidisch sagt, jenseits des Oceans liegt. Und dieser Aufgabe werden unsere journalistischen Landsleute durchgängig gerecht. Gerade so wie mit aller Bestimmtheit behauptet werden kann, daß der Deutsche im Auslande vielfach deutscher ist als der Deutsche zu Hause, grade so durchweht auch die außereuropäische deutsche Presse ein deutsch-patriotischer Hauch, der einen im Gegensatz zu manchen Erzeugnissen unserer heimischen Presse wahrhaft wohlthuend berührt. Da ist vielleicht ein Blatt etwas stark liberal, das andere ausgeprägt römisch-katholisch, das dritte freibändlerisch u. s. w., alle aber vereint ein großes gemeinsames Gefühl: die Liebe zum Vaterlande, zum Kaiser und — last not least — zum Reichskanzler. Jeder, der einmal in fernem Erdtheil die Begeisterung gesehen hat, die jeden Deutschen, auch wenn sein Großvater schon ausgewandert, erfasst, wenn vom Reich, von Bismarck und gar von unserm Kaiser die Rede ist, der wird dies bestätigen.“ Dabei ist nicht zu vergessen, daß die Mehrzahl der Redakteure mit den größten technischen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, daß sie nicht selten zu gleicher Zeit Redakteur, Seher und Drucker sein müssen und daß ihre Unterdiensten häufig kein Deutsch verstehen und keinen deutschen Buchstaben lesen können. Mit Recht hebt auch Herr Dr. Joest hervor, daß, wenn zahlreiche deutsch-amerikanische Blätter nicht grade reich an Originalbeiträgen seien, und wenn ihre Redakteure vielfach mit ihrem bekanten „schneidigen“ Attribut arbeiten, ganze Romane u. s. w. abdrucken, das nicht gar zu sehr zu verurtheilen sei. Es sei immer noch besser, unsere überseeischen Landsleute drücken deutsche Romane und Novellen ab, auch ohne daß der Verfasser die Seite des Oceans von der ihm drüben widerfahrenen Ehre eine Ahnung hat, als daß sie die ebenso billige Uebersetzung irgend eines faulen französischen Romans brächten — wie dies deutsche Zeitungen und Zeitschriften im deutschen Vaterlande so häufig thun. (Köln. J.)

